



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Felix Arnold
Dahschur, Ägypten

aus / from

e-Forschungsberichte

Ausgabe / Issue **1 • 2017**

Seite / Page **36–41**

<https://publications.dainst.org/journals/efb/1974/6089> • urn:nbn:de:0048-journals.efb-2017-1-p36-41-v6089.9

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

Redaktion e-Jahresberichte und e-Forschungsberichte | Deutsches Archäologisches Institut

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/efb>

Redaktion und Satz / **Annika Busching** (jahresbericht@dainst.de)

Gestalterisches Konzept: Hawemann & Mosch

Länderkarten: © 2017 www.mapbox.com

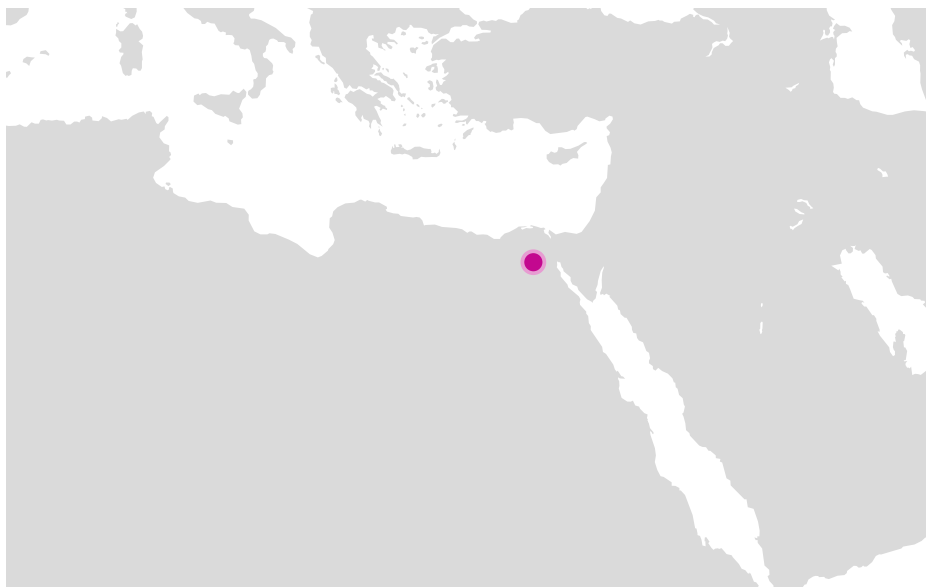
©2017 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de / Web: dainst.org

Nutzungsbedingungen: Die e-Forschungsberichte 2017-1 des Deutschen Archäologischen Instituts stehen unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International. Um eine Kopie dieser Lizenz zu sehen, besuchen Sie bitte <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>

Terms of use: The e-Annual Report 2017 of the Deutsches Archäologisches Institut is published under the Creative-Commons-Licence BY – NC – ND 4.0 International. To see a copy of this licence visit <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>



DAHSHUR, ÄGYPTEN



Die Arbeiten des Jahres 2016

Abteilung Kairo des Deutschen Archäologischen Instituts
von Felix Arnold (jetzt DAI Madrid)



e-FORSCHUNGSBERICHTE DES DAI 2017 · Faszikel 1

The focus of the field work at Dahshur (Egypt) lays on the investigation of the area surrounding the valley temple of the Bent Pyramid. The aim was to investigate the development of the temple precinct and its surrounding area. Excavation work was conducted in six sections located to the north, east and south of the temple enclosure. Among the main results are the discovery of a settlement for priests south of the temple and the identification of various rituals that took place in and around the temple precinct.

Die Grabungen in Dahschur konzentrierten sich im Frühjahr 2016 auf den Tempelbezirk des König Snofru im Tal der Knickpyramide. Ziel der Kampagne war die Klärung der Entwicklungsgeschichte der Tempelanlage und seines Umfeldes. Auf der Nord-, Ost- und Südseite des Tempels wurden insgesamt sechs Grabungsschnitte angelegt (Abb. 1. 2). Dabei wurden Reste einer Priestersiedlung entdeckt sowie vielfältige Hinweise auf die Rituale, die im Laufe der Zeit in und um den Tempel vollzogen wurden.

Kooperationspartner: Ministry of Antiquities, Ägypten (MA).

Leitung des Projektes: N. Alexanian (†), F. Arnold, St. J. Seidlmayer.

Team: F. Arnold, D. Blaschta, J. Fayein, J. Kibilka, R. Neef, E. Peintner, T. Perkins, J. Pinke, A. al-Senoussi, J. Walz, P. Windszus, Y. Yosuoaka.



Entwicklung der Tempelanlage

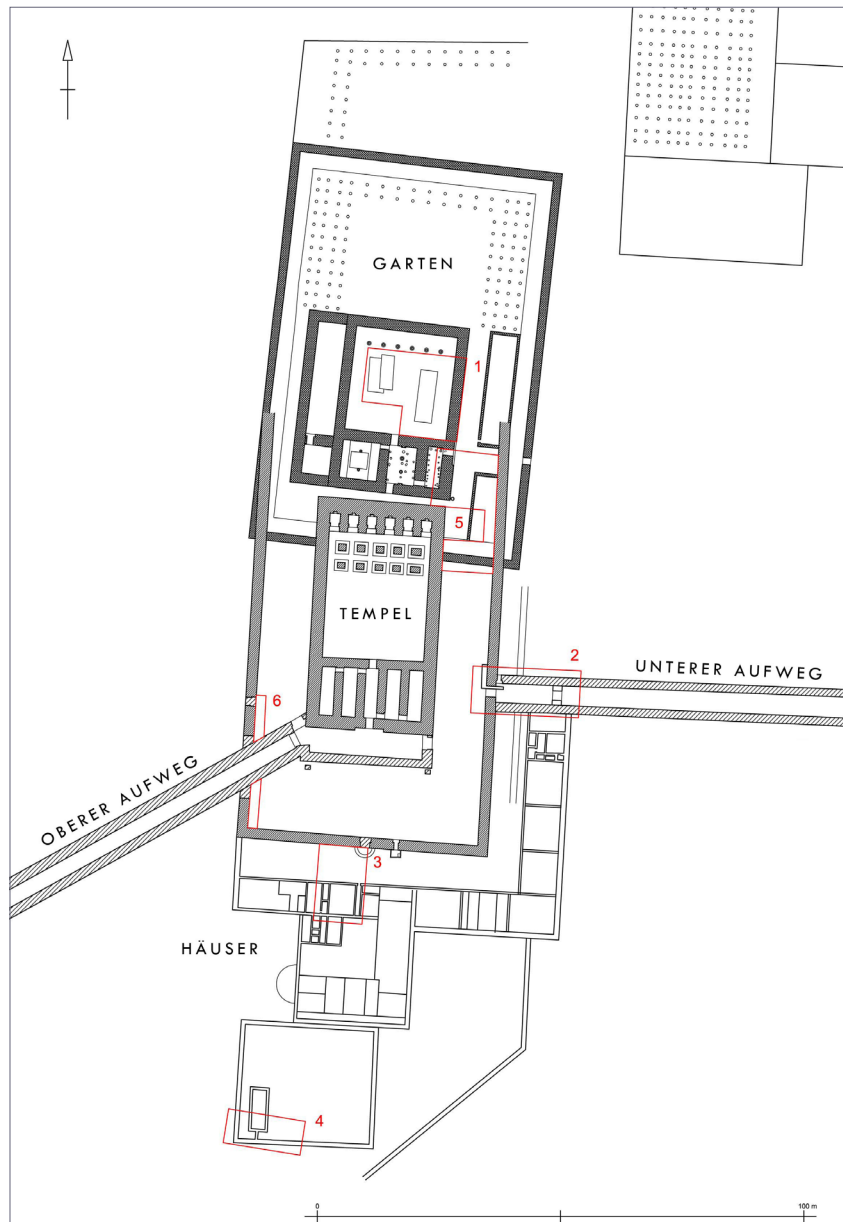
Die diesjährigen Grabungsarbeiten haben wesentlich zur Klärung der Entwicklungsgeschichte der Tempelanlage im Tal der Knickpyramide beigetragen. Sieben Bau- und Nutzungsphasen können nunmehr unterschieden werden:

1. Bereits im Frühjahr 2014 war nördlich des Tempels eine Gartenanlage entdeckt worden, die älter ist als der bekannte Steintempel. Der Garten umfasste mehr als 300 Bäume und war von einem Weg und einer Mauer umgeben. In der südlichen Hälfte des Bezirks stand ein Ziegelgebäude, das im Grundriss dem späteren Steintempel gleicht und als dessen direkter Vorläufer anzusehen ist. Die Keramik, die im Bezirk gefunden wurde, datiert in die späte 3. oder frühe 4. Dynastie. Vermutlich wurde der Bau mit der Gründung der Knickpyramide errichtet, um das 14. Regierungsjahr des Königs Snofru. Der Bau wäre damit der älteste Tempelbau, der im Umfeld einer geometrisch „echten“ Pyramide errichtet worden ist.

2. In einer zweiten Phase wurde im Bereich südlich des Ziegelbaus der Steintempel errichtet. Für seinen Bau musste ein Teil der bestehenden Umfassungsmauer abgerissen werden. Der Ziegelbau und ein Teil des Gartens blieben hingegen zunächst erhalten. Transportmarken auf den Fundamentblöcken des Tempels zeigen, dass mit dem Bau im Jahr der 15. Zählung, dem 28. Regierungsjahr des Königs Snofru begonnen wurde. Der Tempel war von einer Umfassungsmauer aus Ziegel umgeben. Sie verfügte über ein Haupttor im Süden, ein Tor im Westen und vermutlich ein weiteres Tor im Osten. Vor dem Südtor liegt ein halbkreisförmiger Graben, dessen Funktion ungeklärt ist.

3. Der Tempelanlage wurden nachträglich zwei Aufwege hinzugefügt. Ein oberer Aufweg aus Stein verband den Tempel mit der Knickpyramide, ein unterer Aufweg aus Ziegel führte im Osten zu einem Hafenbecken. Dieses Jahr konnte eindeutig nachgewiesen werden, dass die Umfassungsmauer des Tempelbezirks teilweise abgebaut wurde, um den oberen Aufweg aus Stein errichten zu können. Auch zwischen dem unteren Ziegelaufweg und der Umfassungsmauer wurde eine Baufuge beobachtet. Im Fundament des Ziegelaufweges wurde Keramik der frühen 4. Dynastie gefunden. Die Aufwege wurden vermutlich nach Fertigstellung der Knickpyramide angelegt, gegen Ende der Regierungszeit des Königs Snofru.

1 Grabung im Tal der Knickpyramide. Im Vordergrund Reste des älteren Kultbezirks, im Hintergrund der Steintempel (Foto: DAH-2016-JP-2595, J. Pinke).



2 Die Tempelanlage im Tal der Knickpyramide, mit der Lage der Grabungsschritte 2016/1-6 (Zeichnung: F. Arnold).

4. In einer weiteren Bauphase wurden im Osten und Süden des Tempelbezirks Priesterhäuser an den Tempelbezirk und die Aufwege angebaut. Das bestehende Südtor wurde zugemauert und etwas weiter östlich ein neues Tor geschaffen. Zur selben Zeit wurden die Mauern des unteren Aufwegs erhöht und ein zweites Tor eingefügt. Die Keramik in den Priesterhäusern datiert ausschließlich in die erste Hälfte der 4. Dynastie und deutet auf eine kurze Belegungszeit der Siedlung hin. In der 5. Dynastie blieb der Kultbetrieb im Tempel zwar bestehen, das Areal südlich des Tempelbezirks versandete jedoch zunehmend. Das südliche Tor blieb in Benutzung, wurde aber durch eine Vormauer gegen den Flugsand geschützt.

5. Im späteren Alten Reich kam es zu einer Wiederbelebung des Tempelbezirks. Der Ziegelaufweg erhielt ein Tonnengewölbe. Eine neue Siedlung von Priesterhäusern entstand, nunmehr gänzlich innerhalb der Umfassungsmauer des Tempelbezirks. Außerhalb der Mauer sammelten sich hingegen Haufen von Kultkeramik. Das berühmte Dekret von Pepi I., das L. Borchardt in der nördlichen Pyramidenstadt von Dahschur entdeckt hatte, könnte mit dieser Restaurierung des Kultbetriebes in Zusammenhang zu stehen. Die Keramik dieser Nutzungsphase datiert überwiegend in die 6. Dynastie.

6. Die Siedlung scheint im Verlaufe der ersten Zwischenzeit verlassen worden zu sein. Am oberen Ende des Ziegelaufwegs stürzte zu dieser Zeit auch das Gewölbe ein. Im Mittleren Reich wurde der Tempelbezirk wieder hergestellt, vermutlich als Amenemhet II. sich entschied, sein Grabmal in Dahschur statt wie seine Vorgänger in Lischt zu errichten. Der untere Aufweg wurde am oberen Ende renoviert und in der Folge mehrfach umgestaltet. Wohnhäuser dieser Epoche fanden sich allein im Hof des Steintempels.

7. Im Neuen Reich wurde der Steintempel systematisch abgebaut. Erhalten ist ein gepflasterter Weg, auf dem die Tempelblöcke zum Fruchtländ hinab transportiert wurden. An der Transportstraße wurde Keramik der späten 18. Dynastie gefunden.

Priestersiedlungen

Eine geophysikalische Prospektion hatte bereits 2014 gezeigt, dass sich südlich des Tempelbezirks die Reste von umfangreichen Ziegelbauten befinden.



3 Raum eines Priesterhauses südlich des Tempelbezirks, mit Keramikgefäßen der frühen 4. Dynastie auf dem Fußboden (Foto: DAH-2016-JP-14, J. Pinke).



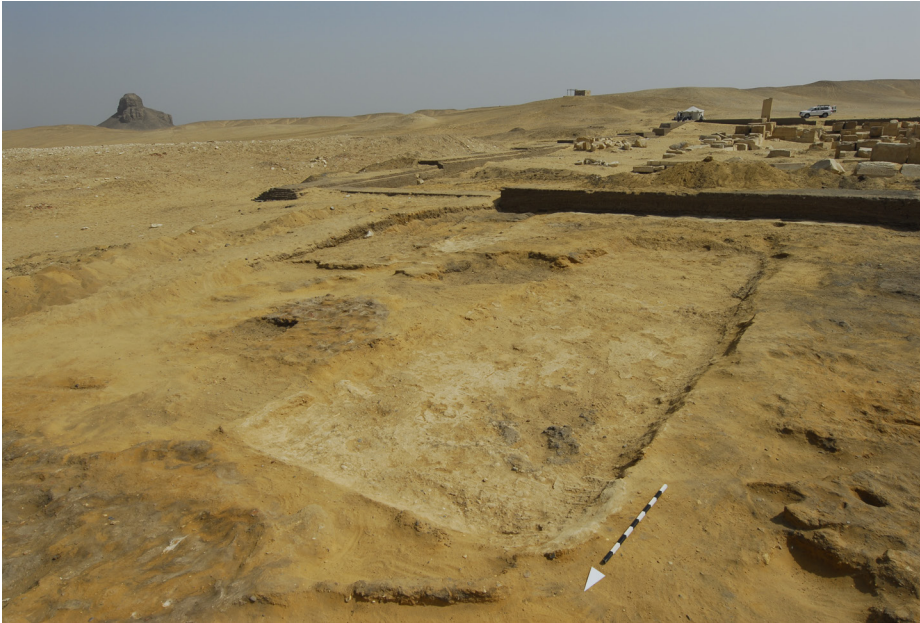
4 Haus der 6. Dynastie an der Ostseite des Tempelbezirks (Foto: DAH-2016-JP-1992, J. Pinke).

Zwei Testschnitte haben nun ergeben, dass es sich hierbei um Wohn- und Wirtschaftsgebäude handelt, die vermutlich von der Priesterschaft des Tempels genutzt wurden (Abb. 3). Südlich des Tempelbezirks, direkt gegenüber dem Steintempel, lag ein etwa 24 m breiter und 29 m tiefer Baukomplex. Ein zweiter Bau ähnlicher Dimension schloss sich weiter südlich an. Beide Komplexe waren intern in viele kleine Räume und Korridore gegliedert, wobei die Struktur der Grundrisse noch unklar ist. Die Mauern sind durchweg sehr gut erhalten, zumeist 1,4–1,7 m hoch. Die Wände waren weiß verputzt und mit schwarz gemalten Linien dekoriert. Keramik, die auf dem Fußboden der Häuser gefunden wurde, datiert ausschließlich in die erste Hälfte der 4. Dynastie, sodass die Bauten nur eine relativ kurze Zeit genutzt worden sein können. Danach stürzten die oberen Abschnitte der Mauern ein, möglicherweise in Folge eines Erdbebens. Im Zerstörungsschutt fanden sich unter anderem bis zu 2,5 m lange Bauhölzer, die als Tür- oder Fenstersturz gedient hatten. Die beiden Baukomplexe waren Teil einer geplanten Siedlung, die sich südlich und östlich des Tempelbezirks erstreckte. Eine Unterführung unter dem Aufweg diente als Zugang zu der Siedlung. Die Bewohner konnten zudem über ein Tor in der südlichen Umfassungsmauer den Tempelbezirk direkt betreten.

Bereits A. Fakhry hatte umfangreiche Reste einer weiteren Siedlung freigelegt, die das Areal innerhalb der Tempelumfassungsmauer einnahm. Die Häuser sind allesamt extrem klein (Abb. 4). Ein nur 3 m breites und 5,5 m tiefes Haus, das diese Kampagne auf der Ostseite des Tempels untersucht wurde, war in drei Streifen gegliedert. Der mittlere Grundrisstreifen wird durch den 3 × 3 m großen Hauptraum des Hauses eingenommen, der vordere Grundrisstreifen durch einen winzigen Vorraum und eine Abstellkammer, der hintere durch eine Kammer, die als Küche genutzt wurde. Die Keramik, die im Haus gefunden wurde, datiert in die 6. Dynastie und die frühe erste Zwischenzeit.

Hinweise auf Ritualpraktiken

Bei den diesjährigen Grabungen konnten vielfältige Hinweise auf Rituale beobachtet werden, die im Laufe der Zeit im Umfeld des Tempels vollzogen wurden. Die Bedeutung dieser Rituale bleibt dabei allerdings häufig noch unklar.



5 Rituell genutztes Becken im Hof des Ziegelgebäudes im älteren Kultbezirk (Foto: DAH-2016-JP-3113, J. Pinke).

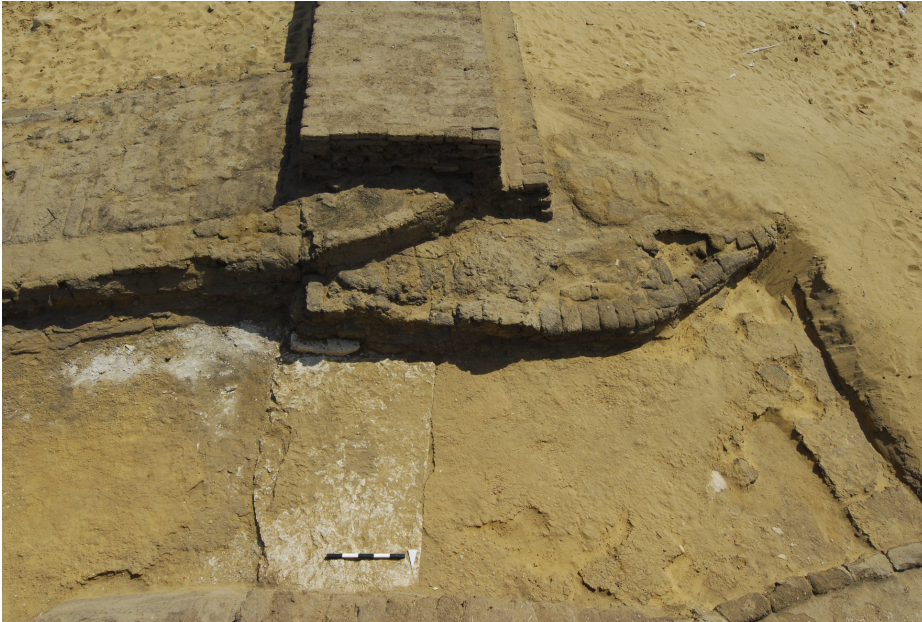


6 Keramik aus einer Grube im Hof des Ziegelgebäudes im älteren Kultbezirk (Foto: D. Blaschta).

Ein Beispiel ist ein Befund an der östlichen Umfassungsmauer des älteren Kultbezirks. Am Rand der Gartenanlage wurde eine Gruppe von über 40 Miniaturgefäßen entdeckt, die sorgfältig in Reihen angeordnet waren. Die Gefäße stammen vermutlich von einem Speiseopfer, das im Kultbezirk vollzogen worden war. Die Gefäße datieren in die frühe 4. Dynastie und somit in die Nutzungszeit des Kultbezirks.

Im Hof des Ziegelgebäudes, das in der südlichen Hälfte des Kultbezirks liegt, wurden drei rechteckige Becken festgestellt (Abb. 5). Sie wurden offenbar nach einander angelegt und nach ihrer Nutzung jeweils mit Sand verfüllt. Das älteste Becken ist 10,5 m lang, 3,5 m breit und rund 40 cm tief, die beiden jüngeren Becken sind jeweils etwa 7 m lang und 2,5 m breit. Die Becken waren mit Lehm ausgestrichen und mit Papyrusmatten ausgelegt. Während ihrer Nutzung scheinen sie mit einer dunklen, sehr fruchtbaren Erde gefüllt gewesen zu sein. Der Putz und die Matten dienten dabei als Abdichtung, um die Erde konstant feucht zu halten. Vermutlich sollten hier Pflanzen wachsen, die einen hohen Wasserbedarf hatten, etwa Sumpfpflanzen wie Papyrus oder Schilf. Ein Gefälle des Beckenbodens bewirkte, dass ein Ende des Beckens feuchter war als das andere, vielleicht um den Bedürfnissen unterschiedlicher Pflanzensorten gerecht zu werden. Diese biotopartigen Anlagen könnten eine Rolle gespielt haben in Fruchtbarkeitsriten, vergleichbar den Riten, die aus dem Sokar- und Osiriskult bekannt sind. In diesem Fall könnten die Riten der Regenerierung des Königs gegolten haben, der damals noch lebte. Die dreimal wiederholte Anlegung des Beckens weist auf den Vollzug der Riten zu mindestens drei unterschiedlichen Anlässen hin.

Neben den Becken wurden Gruben gefunden, die mit Kultkeramik gefüllt waren, hauptsächlich Bierkrüge, aber auch einige Brotformen (Abb. 6). Löcher im Fußboden zeigen, dass die Gefäße ursprünglich in Reihen um das Becken aufgestellt waren. Nach Abschluss der Riten wurde die Keramik gemeinsam mit der Erde aus den Becken vergraben. Die Bierkrüge haben einen Kragen, der für die späte 3. und die frühe 4. Dynastie charakteristisch ist. In einer der Gruben wurde auch ein Täfelchen aus Fayence entdeckt, drei weitere in der näheren Umgebung.



7 Oberes Ende des unteren Aufweges, mit Umbauten des Mittleren Reiches (Foto:DAH-2016-JP-1164, J. Pinke).



8 Kultkeramik der 6. Dynastie südlich des Tempelbezirks (Foto: DAH-2016-JP-504, J. Pinke).



9 Kalksteinstatue eines Harfenspielers (Foto: DAH-2016-PW-226, P. Windszus).

Hinweise auf rituelle Praktiken sind auch am Steintempel erhalten. So hatte bereits H. Ricke am Eingang des Tempels Schleifspuren beobachtet, die von den Kufen eines Schlittens stammen. Bei Prozessionsfesten wurden Schlitten dieser Art für den Transport von Kultbildern verwendet, etwa der Barke des Gottes Sokar. Spuren solcher Schlitten wurden nun auch am oberen Ende des Ziegelaufweges festgestellt. Im Mittleren Reich wurde das Aufwegende mehrfach umgestaltet, um den Transport des Schlittens zu erleichtern. Der Verlauf der Aufwegmauern wurde abgerundet, mit einem zunehmend größeren Radius (Abb. 7). Prozessionsfeste dieser Art sind unter anderem aus den Abusir Papyri bekannt.

Ab der 6. Dynastie scheinen Rituale auch außerhalb des Tempelbezirks vollzogen worden zu sein. Südlich der Umfassungsmauer wurden umfangreiche Deponien von Kultkeramik gefunden, auch hier hauptsächlich Bierkrüge (Abb. 8). Die Gefäße wurden vollständig vergraben, jedoch zuvor mit einem Loch rituell „getötet“. Asche deutet darauf hin, dass bei den Riten auch Feuer eine Rolle spielte, vielleicht bei der Zubereitung von Speiseopfern. Da die Riten außerhalb des Tempelbezirks stattfanden, wurden sie vermutlich von Laien vollzogen, vielleicht im Rahmen der bereits genannten Prozessionsfeste. Mehrere Bierkrüge sind aus oberägyptischem Mergelton gefertigt – ein möglicher Hinweis auf Pilger. Im selben Kontext wurde auch ein Gefäß der frühen C-Gruppe aus dem fernen Nubien gefunden, ein Rarität im memphitischen Raum dieser Zeit.

Zudem wurde eine kleine Kalksteinstatue eines Harfenspielers entdeckt (Abb. 9). Harfenspieler werden allgemein mit der Göttin Hathor in Verbindung gebracht. Vielleicht lässt sich hier erstmals ein Vorläufer des Schönen Festes vom Wüstental fassen, bei dem im Neuen Reich die Kultteilnehmer die Gräber ihrer Ahnen in der Nekropole besuchten.